

„Treffpunkt“, Nr. 16, Ausgabe Juli 2020

Aussagen der Klasse 1A zum Homeschooling

<p>„Wir haben die Folgen nicht kommen sehen und haben das Virus unterschätzt, und jetzt zeigt das Virus seine Auswirkungen auf unser Leben: Wir Schulkinder sitzen Zuhause, dürfen unsere Freunde nicht mehr sehen und langweilen uns.“ Alina Portmann</p>	<p>„Das Virus verbreitet sich viel schneller aus als eine Hungersnot. Doch von den Menschen, die an Hunger sterben, spricht niemand, darüber macht man sich keine Gedanken. Warum eigentlich? Man darf nur fünf Personen in einem Raum sein und sollte zwei Meter Abstand halten. Wir sind aber eine Familie mit sechs Personen, wie soll das gehen?“ Davina Riedweg</p>
<p>„Ich finde die Massnahmen des Bundesrates gut, denn nur so kann man viel verhindern. Wenn wir uns an diese Massnahmen halten und Geduld haben, dann kommt es wieder gut. Man gewöhnt sich an diese Situation, denn wir haben alles, was wir brauchen. Wir können froh sein, dass wir nicht in Spanien oder Italien leben.“ Delia Stadelmann</p>	<p>„Jetzt merkt man wieder, was im Leben wirklich wichtig ist. Danach schätzt man hoffentlich jedes Treffen, jede Umarmung, etc. doppelt. Es kann sein, dass Firmen Pleite gehen, weil sie jetzt nicht mehr verdienen. Zusätzlich haben diese Firmen schon Lehrstellen vergeben und die Jugendlichen können dort ihre Lehre nicht mehr machen“. Elias Haas</p>
<p>„Ich finde das Home Schooling gut geregelt. Aber trotzdem ist es mir manchmal langweilig. Die viele Freizeit ist an sich cool, aber mir wird das fast zu viel. Ein geregelter Tagesablauf wie in der Schule ist besser. Denn dann freut man sich auch auf das Wochenende oder auf die Schulferien“. Eva Studer</p>	<p>„Es ist ganz anders, wenn man Zuhause Schule hat. Es braucht viel Selbstdisziplin und Willen, die Aufträge gut zu erledigen. Es hat keine Schulglocke und keine Lehrer, die sagen, wann fertig ist. Man muss für sich selber sorgen und schauen und fühlen, wann genug ist. Mein Motto: Es muss nicht alles perfekt sein, um gut zu sein.“ Julia Eicher</p>
<p>„Ich arbeite nicht so gerne mit dem Computer. Am schwierigsten ist für mich am Homeschooling, bei den verschiedenen Teams die Übersicht zu behalten. Aber ich habe in diesem Bereich auch viel Neues gelernt. Es gibt auch Vorteile, wenn ich zum Beispiel nicht so früh aufstehen muss“. Leandra Schöpfer</p>	<p>„Ich vermisse all meine Freunde und meine Familie. Ich möchte, dass wir so schnell wie möglich wieder Schule haben. Immer dann, wenn man etwas nicht hat, merkt man, wie wichtig das einem zuvor war.“ Lena Schnider</p>

„Kontakte hatte man während dieser Zeit eigentlich nur durch die Technik. Es ist schon etwas anstrengend, wenn wir alles über den Computer machen müssen. Aber ich habe jetzt trotz allem mehr Zeit für die Familie. Nach dem Ende von Homeschooling freue ich mich, nicht mehr so viel am PC arbeiten zu müssen und die Freunde wieder zu sehen.“ Maureen Hüsler

„Ich bin froh, dass ich auf dem Bauernhof lebe. Man hat viele Bewegungsfreiheiten. In der Stadt kann man fast nichts unternehmen. Aber hier auf dem Land kann ich nach draussen, wenn ich will. Ich helfe jetzt auch mehr auf dem Bauernhof. Trotzdem muss ich etwas aufpassen, weil meine Grosseltern auch hier leben. Diese sind ja besonders gefährdet.“ Melinda Bucher

„Ich denke, dass diese Krise da ist, um uns Menschen zur Besinnung zu bringen. Damit man nicht mehr blind ist für das, was man verändern muss. Jeder lernt aus dieser Krise. Ich, meine Eltern, die Politiker, alle. Man lernt einfach, wie schön es ist, gesund zu sein und dass es noch schlimmer sein könnte. Man schätzt die eigene Familie vielleicht noch mehr als vor der Krise.“
Michelle Lötcher

„Was wirklich auffällt, ist der klare Himmel, wenn keine Flugzeuge mehr zu sehen sind. Und man liest, dass in den Grossstädten kein Smog mehr ist, die Chinesen wieder den Himmel sehen und das Wasser in den Kanälen von Venedig sauber ist. Das ist das Gute am Coronavirus. Und für mich persönlich, dass ich mehr Medien konsumieren darf!“
Raphael Böhler

